

Die Neuordnung in Bulgarien

Umbildung der Regierung. Das neue Konzentrationskabinett Malinows. Radoslawow ausgeschlossen. Die deutschen militärischen und diplomatischen Behörden verlassen Sofia. Die Politik des bulgarischen Volkes. Die Katastrophe und die Bolschewiki. Die sozialistische Bewegung. Eine republikanische Balkanföderation.

Die telegraphische Meldung, die Bolschewiki sollen in den Straßen der bulgarischen Hauptstadt der Polizei eine Schlacht geliefert haben, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf Bulgarien, das, wie die beiden Weltmächte, sich ansieht, seiner Politik eine volkstümliche Richtung zu geben.

Das bisherige, Ende Juni dieses Jahres ernannte Kabinett Malinows war ausschließlich aus Demokraten und Radikalen zusammengesetzt, die jedoch kaum einen Sechstel der Sitze in der Sobranje inne haben. Trotz einer solchen Zusammensetzung des Kabinetts Malinow waren sofort nach seiner Bildung in den Hauptfragen der auswärtigen Politik und des Krieges alle Parteien Bulgariens einig. Dies bestätigte dann auch später die historische Sitzung der Sobranje, von der das Friedensangebot Bulgariens an die Alliierten einstimmig gutgeheißen wurde. Nichtsdestoweniger hat Malinow für notwendig gefunden, eine Umbildung seines Kabinetts vorzunehmen, um eine Festigung der Regierung und Vertiefung der neuen Orientierung zu bewirken.

Von den bisherigen Minister sind im Amte geblieben: Tafeu (Demokrat), Minister des Innern, Djaptschew (Demokrat), Finanzminister, Kosturkow (Radikal), Unterrichtsminister. Der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten, Muschanow (Demokrat), hat jetzt das Post- und Telegraphenressort übernommen. Tafeu, Djaptschew und Muschanow gehörten schon dem ersten Kabinett Malinows 1908 bis 1911 an. An Stelle des zurückgetretenen Justizministers Prof. Jadenhecht, eines Israeliten, hat der Premier Malinow selbst dieses Ressort übernommen. Es sind aus dem bisherigen Kabinett Malinows noch ausgetreten: der Landwirtschaftsminister Rascho Madtschazow, der Handelsminister Prof. Danailow und der Eisenbahnminister Prof. Kolarow. Alle drei Jungdemokraten, die nach ihrer Berufung im Juni von der Berliner Presse als deutschfreundlich bezeichnet wurden.

Das Landwirtschaftsministerium wird vorläufig vom Finanzminister Djaptschew geleitet, bis der Führer der in der Sobranje 17 Sitze zählenden Partei der Bauernbündler, Dragiew, in Sofia eingetroffen ist, für welchen dieses Ministerium bestimmt ist. Zum Minister des Außern ist der Führer der Volkspartei, Teodorow, berufen worden. Seine Partei zählt neun Sitze in der Sobranje. Der Führer der Bauernpartei, die in der Sobranje über dreißig Sitze verfügt, Bakalow, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernommen. Janko Sakalow, Parteichef der unifizierten sogenannten „weiten“ Sozialisten, ist Handels- und Industrie minister geworden. Die unifizierten Sozialisten zählen in der Sobranje neun Sitze. Sie stützen ihre Politik mehr auf reformierenden und nationalistischen Grundsätzen, als auf revolutionäre Klasseninteressen. Wie die Sozialisten, so nimmt auch die Bauernpartei zum erstenmal an der Regierung teil. Diese Teilnahme ist für das Kabinett Malinow eine ausgezeichnete Stütze.

Wie wir von unterrichteter bulgarischer Seite vernahmen, war die Teilnahme der Sozialisten und der vor einem Monat wieder in eine gemeinsame Partei vereinigten Bauernbündler Dragiews und der Bauernpartei Bakalows an der Regierung unter Radoslawow ausgeschlossen. Der neue Zar Boris sei durchaus liberal gesinnt und er werde alle Beschlüsse der Volksvertreter in der inneren und auswärtigen Politik gutheißen.

Malinow ist es also gelungen, ein vollständiges Konzentrationskabinett zu bilden. Nur die Partei des landesflüchtigen und soeben in Berlin angekommenen ehemaligen Ministerpräsidenten Radoslawow ist von den Regierungsgeschäften ausgeschlossen, sowie die Vertreter der anderen zwei Parteien des früheren sogenannten liberalen Blocks, das heißt Tomtschewisten und Stambulisten.

Die deutschen diplomatischen und militärischen Behörden haben Sofia verlassen. Die noch in Berlin weilenden bulgarischen Offiziere werden in den nächsten Tagen sich nach ihrer Heimat zurückbegeben. Auch die Abreise der bulgarischen Gesandtschaft aus Berlin steht bevor. In seiner Unterredung mit dem Berichterstatter des Pariser „Temps“ sagte Malinow u. a.: „Der Aufbruch ist gewichen, hoffen wir für immer. Die Vergangenheit gehört der Geschichte an.“ Nun werde Bulgarien nur die Politik verfolgen, welche immer diejenige des bulgarischen Volkes war.

Dieser Tage war in der „Times“ zu lesen, die Proklamation des neuen Zaren Boris sei von der Bevölkerung als eine Befreiung nach der Gewaltherrschaft des Zaren Ferdinand begrüßt worden; der Friede komme langsam über das Land. Zu gleicher Zeit las man aber in der

Bolssischen Zeitung: „Nach den aus Sofia vorliegenden konsularischen Berichten ist in nächster Zeit in Bulgarien mit dem Ausbruch schwerer Verwicklungen zu rechnen, die Arbeiter und die Kleinbauern verstärken den Anhang der Bolschewiki in gefährlicher Weise.“

Nun kommt eine freilich noch nicht bestätigte Meldung über Kopenhagen-London, wonach es in Sofia zwischen bolschewistischen Arbeitern und der Polizei zu einer blutigen Schlacht gekommen wäre, der man nicht weniger als 3000 Tote nachsagt. Diese Zahl und die Art der Uebermittlung geben starken Zweifel über die Richtigkeit der Meldung Raum; sie gab uns aber Anlaß, an unterrichteter bulgarischer Stelle Erkundigungen über die Lage in Bulgarien einzuziehen.

Es wurde uns bestätigt, daß die Katastrophe, die über Bulgarien hereingebrochen ist, eine Folge der Stimmung war, die sich während der zwei Jahre des Krieges, der für das kleine Land eine schwere Prüfung war, herausgebildet hatte. Unzufrieden war man mit der Haltung der Deutschen, die den begründeten Forderungen Bulgariens nicht mehr nachkamen, und Unzufriedenheit herrschte namentlich im bulgarischen Heere, das sich sagte, es sehe keinen Sinn mehr in der Fortsetzung des Krieges. Unter solchen Umständen fanden die zersetzenden Elemente einen günstigen Boden für ihre Tätigkeit, immerhin ist zu sagen, daß die Bewegung in der Armee keine organisierte, sondern im Ursprung eine elementare war. Und sie soll nicht weiter gehen, nachdem die Bauern- und Sozialistenführer im Kabinett sitzen.

Wie einer Uebersicht des jetzt zum Minister für Handel und Industrie ernannten Führers der bulgarischen unifizierten Sozialisten Janko Sakalow zu entnehmen ist, sind die ersten Ideen des Sozialismus in Bulgarien in den Jahren 1887 bis 1891 aufgetreten. 1891 bis 1894 entstanden die ersten politischen Organisationen des Sozialismus, und 1897 bis 1907 wurden die ersten professionellen Arbeiterorganisationen gegründet. Die Jahre 1890 bis 1894 waren zugleich von den Kämpfen gegen die Herrschaft Stambulows erfüllt. Schon in diesen Kämpfen spielten die Sozialisten Bulgariens eine führende Rolle. Im Jahre 1903 spalteten sich die bulgarischen Sozialisten in zwei Gruppen: die „Engen“, eine radikale, und die „Weiten“, eine mehr reformierende Richtung.

An der Spitze der „Engen“, d. h. der Doktrinären, die in der Sobranje zurzeit 9 Sitze haben, stehen Blagojew und Kirlow, beide Abgeordnete der Sobranje und Redakteure ihres Parteiorgans „Rabotnitschessi Wjestnik“ in Sofia. Blagojew stammt aus Mazedonien; er ist Mitbegründer der russischen sozialdemokratischen Partei und zwar aus der Zeit, als er noch in Odessa studierte. Kirlow ist mehr Schüler der deutschen Sozialdemokratie, da er längere Zeit in Wien lebte. Seinen Einfluß verschaffte er sich als Parlamentsredner und Parteiorganisator. Beide Führer der „Engen“ teilen die Ansichten des äußersten linken internationalen Flügels, speziell Lenins. Die „Engen“ stehen an Zahl hinter den „Weiten“ zurück, sind aber besser organisiert und diszipliniert. Sie waren immer gegen den Krieg und für einen baldigen Frieden sowie für eine republikanische Föderation der Balkanstaaten. Ob sie in den gemeldeten Umständen dieser Tage die Führung innehaben, muß erst festgestellt werden, die Zeit wäre ihnen allerdings günstig, doch können sie ohne die Bauern nichts ausrichten. Die bulgarischen Bauern waren ebenfalls in zwei Gruppen gespalten; angesichts der Katastrophe haben sie sich zu einer Bauernorganisation vereinigt, die weder in den andern bürgerlichen noch in den sozialistischen Parteien aufgehen soll. Das bulgarische Volk ist demokratisch, in seiner großen Mehrheit aber nicht bolschewistisch gesinnt.

Wl. E.